

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 3 (1899-1900)  
**Heft:** 7

**Artikel:** Auferstehung  
**Autor:** Seibel, Emanuel  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-663622>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 03.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Auferstehung. \*)

Wenn einer starb, den du geliebt hienieden,  
So trag hinaus zur Einsamkeit dein Wehe,  
Daß ernst und still es sich mit dir ergehe  
Im Wald, am Meer, auf Steigen längst gemieden.  
Da fühlst du bald, daß jener, der geschieden,  
Lebendig dir im Herzen auferstehe;  
In Luft und Schatten spürst du seine Nähe  
Und aus den Tränen blüht ein tiefer Frieden.  
Ja, schöner muß der Tote dich begleiten,  
Ums Haupt der Schmerzverklärung lichten Schein,  
Und treuer — denn du hast ihn alle Zeiten.  
Das Herz auch hat sein Ostern, wo der Stein  
Vom Grabe springt, dem wir den Staub nur weiheten,  
Und was du ewig liebst, ist ewig dein. Emanuel Geibel.

\*) Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung, Stuttgart.

---

## Ismael.

Von Julius Moser.

Oft wenn die Erdschollen des Lebens dicht auf mein Haupt herunterrollen und mir es schon ist, als würde ich, wie so viele andere, in dem dumpfen Grabe dieser Zeit lebendig begraben, da zerreißt zuweilen die dunkle Nacht des Grabes wie eine Wolke auf hoher Alp', und unten weithin in der Ferne, wie ein verlorenes Eiland mitten zwischen Eisbergen liegt meine grüne Heimat und mein Jugendleben da. Dann treten oft längst vergessene, ehrwürdige Greise und Männer und ihre Söhne und Töchter mit ihren freundlichen, kameradschaftlichen Gesichtern mir wiederum so lebendig neu entgegen, als läge nur eine lange, öde Nacht zwischen heute und sonst.

Doch sind viele Jahre vergangen, seitdem ich ihre Gesichter nicht mehr gesehen habe. Viele von ihnen ruhen auf dem kleinen Gottesacker dort an der alten Kirche und ihrem Glockenturme, der mein ältester und treuester Freund ist, der immer noch zuweilen freundlich über die Berge in meine Träume herübernickt und mit seiner milden Glockenstimme mir zuruft: „Wo bleibst du denn so lange?“